

*Österreich-Forum
Frieden & Gewaltfreiheit #4
Linz, 28. Oktober 2005*

Alain ROUY

**Vorstandsmitglied „Mouvement de la Paix“ (Frankreich)
und Internationales Friedensbüro (IPB) in Genf**

Meine Damen und Herren,
Liebe Friedensfreunde,

ich darf mich zunächst für die Einladung zu dieser Podiumsdiskussion bedanken. Wie ich verstanden habe, soll ich hier zunächst als Franzose sprechen, d.h. als Staatsbürger eines Landes, wo die Bevölkerung die Chance hatte, selbst über den EU-Verfassungsentwurf zu entscheiden – wobei diese Chance nicht von allein kam, sondern erkämpft werden musste und erst nach einer langwierigen Kampagne in der öffentlichen Meinung möglich wurde.

Ich spreche zweitens als Pazifist, als Friedenskämpfer, als Anhänger einer Kultur des Friedens – und diese Thematik spielte auch eine große Rolle in der breiten Diskussion, die im ganzen Land durchgeführt wurde. Als das Referendum beschlossen wurde, deuteten die Meinungsumfragen auf einen klaren Sieg des JA hin, und zwar wegen der positiven Haltung der Wähler dem Prozess des europäischen Aufbaus gegenüber. Wer könnte gegen die EU sein? Erscheint nicht die EU als eine friedliche Konstruktion, die den Kriegen in Europa ein Ende gesetzt hat? Wie beim Referendum über den Maastricht-Vertrag oder wie einige Wochen zuvor in Spanien wollten Regierung und Medien diese Abstimmung in ein Plebiszit für oder gegen Europa verwandeln. Es war sehr schwierig, über Inhalte zu diskutieren, aber diesmal haben wir es geschafft, so dass die Frage schließlich lautete: welches Europa wollen wir?

Dies war ein erster Erfolg, der zum zweiten führte, zum Ergebnis des Referendums. Dabei darf man nicht vergessen, dass fast alle Medien, die größten politischen Parteien und namhafte Politikerinnen und Politiker mühelos für den Verfassungsentwurf plädiert haben. Aber es entstand in der Bevölkerung eine echte Bürgerbewegung, überall wurde diskutiert, *internet* wurde reichlich benutzt: die Bürger haben selbst die europäische Frage in Griff genommen, wir haben ein konkretes Beispiel von partizipativer Demokratie erlebt: deshalb darf man von einem Sieg der Demokratie sprechen, einem Sieg über die selbst erklärten Eliten der Medien und der Politik.

Welche Rolle spielten die Pazifisten in dieser Diskussion? Natürlich haben wir unsere Aufklärungsfunktion über den Inhalt des Verfassungsentwurfes gespielt und über die vielen Gefahren einer Militarisierung der Union informiert: Schaffung einer europäischen Verteidigung, starke Anbindung an die Nato, Schaffung einer Rüstungsagentur. Wir haben den Text gründlich analysiert und erklärt: der Frieden gehört zwar zu den Zielen der EU, wird aber nicht als Prinzip anerkannt und wird dadurch nur zweitrangig und vor allem nur vage definiert.

Es fehlt hingegen nicht an sehr konkreten Definitionen der Ziele und Mittel der sog. Sicherheitspolitik, d.h. der Verteidigungs- und Rüstungspolitik: da wird ein echtes Programm detailliert. Darin sehen wir einen echten Wahlbetrug: wir sollten über eine Verfassung abstimmen und der Entwurf enthielt ein politisches Programm. Es ging nicht mehr darum, die Rolle der verschiedenen Institutionen festzusetzen, sondern einen politischen Rahmen für die neoliberale Globalisierung zu schaffen.

Natürlich geht uns auch als Pazifisten dieser Aspekt an: die aktuellen Tendenzen der neoliberalen Globalisierung stehen nämlich im völligen Gegensatz zu einer Kultur des Friedens, wofür wir uns engagieren. Dieser Begriff – Kultur des Friedens – ist übrigens nirgendwo zu finden im Verfassungsentwurf. Ich darf hier an die Definition der Kultur des Friedens durch die UNO erinnern:

„eine Gesamtheit von Werten, Einstellungen, Verhaltens- und Lebensweisen, die Gewalt ablehnt und Konflikte verhindert, indem sie an deren Wurzeln ansetzt und Probleme durch Dialog und Verständigung unter Individuen, Gruppen und Nationen zu lösen versucht“.

Wenn man den Verfassungsentwurf an dieser Definition misst, erscheint er als total ungeeignet, eine Kultur des Friedens zu fördern, ganz im Gegenteil! Man braucht nur an die demokratische Willensbildung, an die Parität zwischen Frauen und Männern, an die Kluft zwischen Arm und reich, an die Umwelt zu denken: alle Konflikte sind da im Keime – und die einzige Konfliktlösung bleibt die militärische Gewalt. Als Pazifisten, aber auch als Bürger, als Demokraten, als Bürger der Welt hatten wir alle Gründe, diesen Entwurf abzulehnen.

Dies bedeutet aber keineswegs, dass wir Europa ablehnen. Nein! Diese Idee wollen wir vielmehr retten, indem wir ihr einen neuen Inhalt geben. Dabei berufen wir uns auf die schon erwähnte Kultur des Friedens. Schon vor den Referenden in Frankreich und in den Niederlanden hatten die italienischen Pazifisten der „Tavola della pace“ eine Kampagne der europäischen Friedenskräfte für einen neuen Artikel 1 einer künftigen EU-Verfassung initiiert; der Vorschlag lautete so:

„Europa lehnt den Krieg als Instrument zur Konfliktlösung ab und erkennt das Recht auf Frieden als ein Grundrecht des Menschen. Europa tritt für die Entstehung einer friedlichen Weltordnung, für die Verstärkung und Demokratisierung der Vereinten Nationen und für die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit ein“.

Dieser Vorschlag bleibt heute noch gültig für die künftigen Diskussionen um einen neuen Verfassungsentwurf. Aber darüber hinaus haben wir als Pazifisten unsere Vision für Europa durchzusetzen.

3 europäische Friedensbewegungen (CND aus Großbritannien, CNAPD aus Belgien und die französische Mouvement de la Paix) haben am 5. März in Manchester eine gemeinsame Erklärung verfasst, wo die Vision eines Europas des Friedens präzisiert wird; Voraussetzung für Frieden und Sicherheit in Europa seien für uns

- Respekt des internationalen Rechts
- Demokratisierung der UNO
- Abrüstung, insbesondere nukleare Abrüstung (gemäß Art. 6 des NPT)
- Reduzierung der Rüstungsausgaben und des Waffenhandels
- Soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Beziehungen, die auf Zusammenarbeit und Gleichheit aller Völker beruhen
- Aufbau von Gesellschaften, wo Frieden kultiviert und Ausschluss bekämpft wird.

Diese Werte – diese Ziele – sollte die Europäische Union tragen, und die EU kann Trägerin solcher Werte werden, wenn wir eine genug starke Bewegung in gang setzen. Die Welt- und europäischen Sozialforen, die weltweite Kampagne gegen Atomwaffen, alle Aktionen für eine gerechtere Welt sind Meilensteine auf diesem Weg.

Wir können Erfolg haben! Auch dazu sind wir hier heute, alle zusammen: um unser Bündnis zu vertiefen, über die nationalen Grenzen hinweg, damit die Völker sich Verhör verschaffen und ihren Willen durchsetzen!